№ 73. Dienstag, den 27. März 1855.
25ster Jahrgang.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.
Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

M. Berlin, 26. März. Ueber die preußische Politik in der orientalischen Frage hat Graf Clarendon in der Sitzung des englischen Oberhauses vom 20. März Mittheilungen gemacht, welche dem wahren Sachverhalte widerstreiten und überdies das Gepräge einer oberflächlichen Parteidarstellung tragen. Einem englischen Minister sollten doch nach so vielfachem Schriftwechsel endlich die Grundzüge der Politik unserer Regierung klar geworden sein. Sie stellte stets die Einigkeit mit Oesterreich und den deutschen Bundesgenossen höher als das Einverständniß mit den Westmächten, nicht bloß weil das geeinigte Deutschland in sich die Kraft und Macht besitzt, die Freiheit seiner Entschließungen zu sichern, sondern auch weil die Treue gegen die Bundesglieder ein Gebot der Ehre ist. Preußen schloß daher das Aprilbündniß recht eigentlich zu dem, auch im Vertrage ausgesprochenen Zweck, den Krieg zwischen den kriegführenden Parteien zu lokalisiren und mit Oesterreich die zu ergreifenden Maßregeln, falls Rußland sich nicht den gemäßigten Forderungen der Räumung der Donaufürstenthümer u. s. w. fügen sollte, zu verabreden. Als nun der verstorbene Kaiser Nikolaus die von Oesterreich überschickte und von Preußen unterstützte Sommation v. 3. Juni ablehnte, war das erste politische Gebot Preußens die Verständigung mit dem Wiener Cabinet über die weiteren Schritte. Die Westmächte dagegen forderten sofort den Zusammentritt der Wiener Conferenz und da Preußen die Gewährung dieses Wunsches so lange versagte, bis es mit Oesterreich übereinstimmend in den Conferenzen auftreten könne, erhoben die Diplomaten in London und Paris die Klage, Preußen suche sich dem europäischen Concert zu entziehen. Leider gab das Wiener Cabinet dem Drängen der Westmächte nach und unterhandelte mit ihnen wegen Feststellung der 4 Garantiepunkte, ohne zu bedenken, daß die im Aprilvertrage von Preußen übernommenen Verpflichtungen nicht auf beliebige Verhältnisse und Verbindungen ausgedehnt werden konnten, die Oesterreich mit andern Mächten einging. Preußen hatte also nicht die Theilnahme an den Conferenzen abgewiesen, sondern nur die Theilnahme ohne vorherige Verständigungen seinem mächtigsten deutschen Bundesgenossen. Vergebens war Oesterreichs Bemühen seiner Ansicht von der Anwendung des Aprilbündnisses auf die 4 Garantiepunkte in Berlin Eingang zu verschaffen. Erst durch den Zusatz-Artikel zum Aprilbündniß vom 28. November erlangte das Wiener Cabinet das Recht, das Aprilbündniß auch zur Vertheidigung der 4 Garantiepunkte anrufen zu können; indem es aber den Dezembervertrag abschloß, trat es zu den Westmächten in Verhältnisse, die wiederum für Preußen keine Verpflichtung zur Unterstützung enthalten. Die Behauptung des Grafen Clarendon, daß unser Cabinet zur Theilnahme an den Verhandlungen über den Abschluß des Dezembervertrages eingeladen sei, ist vollkommen unrichtig, wie auch schon die kurze Frist zwischen dem 28sten Nov. und 2. Dez. andeutet, daß die Vereinbarung zwischen Oesterreich und den Westmächten über dieses Bündniß stattgefunden hatte, als Preußen sich zur Unterzeichnung des Zusatzartikels bereit erklärte.

Paris, 25. März. (Tel. Dep.) Das heut erschienene Journal „Pays“ enthält einen ziemlich friedlich lautenden Artikel. In demselben wird der Nachweis geführt, daß zur Sicherheit der Türkei die Zerstörung Sebastopols nicht nöthig sei.

In einem Schreiben des „Courrier de Marseille“ vor Sebastopol, den 6. März, heißt es unter Anderem: „Um eine Vorstellung von den Vertheidigungsmitteln zu geben, welche die Russen auf allen Punkten aufstellen, bemerke ich nur, daß das Sägewerk (le redan), welches bei Beginn der Belagerung eine Reihe von 50 bis 60 Kanonen zeigte, jetzt mehr als 200 hat. Der Thurm von Malakoff, welcher am 17. October 25 Kanonen enthielt, zählt 70. Die Fahnen-Batterie ist mit 140 Stücken besetzt, statt 60, welche sie früher besaß. Die Garten- und die Quarantaine-Batterie sind in gleichem Verhältniß verstärkt. Dessenungeachtet hoffen wir, wenn erst das Belagerungsfeuer wieder eröffnet ist, was am 14., wie man glaubt, geschehen dürfte, in 5 Tagen Herren des südlichen Stadttheils zu sein.

Vom Kriegsschauplatze schreibt die österr. „Mil. Z.“ Briefe aus Konstantinopel und Varna vom 12. d. melden kein größeres Ereigniß vom Kriegsschauplatze. Die Russen haben jetzt alle von Karabelnaja längs dem Hafenufer bis zur Mündung der Tschernaja und von den Ruinen von Inkerman bis zur Mündung des Belbeg situirten Anhöhen besetzt und befestigt. Diese Maßregel ist die erste Operation, welche der General-Adjutant Osten-Sacken zur Ausführung brachte. Die Belagerungsarbeiten der Alliirten am äußersten rechten Flügel erstrecken sich nur bis zum Tunnel, welcher 300 Ellen breit durch einen Felsen gehauen wurde, und durch welchen die Wasserleitung längs des linken Ufers der Tschernaja nach Sebastopol führt. Auch die praktikablen Wege und Defileen, welche man passiren mußte, wenn man von Sebastopol oder von Balaklava nach Baktschiserai gelangen wollte, sind mit Feldbefestigungen versehen. Die Anhöhen am linken Ufer der Alma erhielten gleichfalls fortifikatorische Werke, und aus diesem russischen Defensivsystem geht deutlich hervor, daß Baktschiserai den Mittelpunkt für die Operationen des Generals Osten-Sacken bildet; ferner, daß auf die Verbindung von Baktschiserai mit Sebastopol, und mit Karassu-Bazar, dann Arabat der größte, mit Perekop nur ein bedingter Werth gelegt wird; endlich daß die Russen das Flußgebiet des Salgir und Karassu, so wie den Rayon Simferopol und Kaffa um jeden Preis zu vertheidigen gedenken; von Anapa werden sie ihren Proviant und Munitionsbedarf, von Perekop ihre Truppenverstärkungen an sich ziehen. Baktschiserai scheint daher in diesem Augenblicke das Centrum der Kraft und Bewegung, des Angriffs und der Vertheidigung, von dessen Besitz der Feldzug abhängen dürfte; auf diesen Punkt müssen und werden die Alliirten den gesammten Stoß aller ihrer Kräfte richten. In Kamischli lagen am 6. d. über 230 Privatfrachtschiffe mit allen Lebensmitteln vor Anker. Admiral Lyons schickt sich an, in die Bucht von Odessa zu schiffen, und über das Blokadegeschwader Inspection zu halten. Diese direkten bis 5. März reichenden Nachrichten aus der Krim melden wiederholt das Erwachen des Frühlings auf der südlichen Zone.

Rundschau.

M. Berlin, 24. März. Preußen besaß, vor Erfindung und Benutzung der elektro-magnetischen Telegraphen, nur eine optische Telegraphen-Linie zwischen Berlin und Koblenz zu rein staatlichen Zwecken. In Deutschland war der erste Versuch 1837 gelungen, einen elektro-magnetischen Telegraphen, durch Leitung des Stromes auf Zeiger und Glocken zu errichten. Die erste Aufstellung eines elektrischen Telegraphen geschah auf der rheinischen Eisenbahn, an der geeigneten Ebene bei Aachen, und wurde von da ab sehr bald auf andere Eisenbahnen ausgedehnt, so daß im Jahre 1849 bereits 300 Meilen Drath-Leitungen bestanden, die jedoch bis dahin nur zu Eisenbahnzwecken benutzt wurden. Der Königl. Erlaß vom

vom 23. März 1849 erhob die Telegraphie zu einem Staats-Institut, dessen Benutzung seit dem 1. Oktober 1849 auch für Privat-Depeschen zulässig war. Preußen besitzt jetzt 680 Meilen Staats-Telegraphenlinien, und durch Verträge mit dem Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Verein und anderen Staaten erreichen diese Linien eine direkte Fortsetzung über das ganze Vereinsgebiet, die Niederlande, die Italienischen Staaten, Belgien, Frankreich, Sardinien, Großbritannien, Rußland, die Donau-Fürstenthümer und werden bald bis in das Innere von Asien (Indien) reichen. Eine solche Ausdehnung in Folge von Staatsverträgen war allerdings nur dadurch zu erreichen, daß die Telegraphie als Staats-Institut bestand. Die Regierung hat nun der zweiten Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher das Telegraphen-Wesen den Forderungen der Privat-Industrie wegen Betheiligung an dieser großartigen Erfindung der Neuzeit gegenüber regeln soll. Nach den von der Kommission gemachten Vorschlägen soll der Handels-Minister ermächtigt sein, zur Errichtung und zum Betriebe von Telegraphen-Anstalten an Privat-Gesellschaften und Corporationen Concessionen zu ertheilen, in denen der Zweck und die Bedingungen der Anlagen festzustellen seien. Diese Concessionen dürfen jedoch nicht ertheilt werden, für Telegraphen-Anstalten zwischen Orten, welche bereits durch Staats-Telegraphen verbunden sind. Der Gesetz-Entwurf enthält ferner specielle Bestimmungen über die Erwerbung der Privat-Telegraphen, deren zeitweise Verwaltung in Kriegszeiten und ihre Besteuerung durch den Staat.

— Die letzte Sitzung der Zweiten Kammer vor dem Osterfeste wird Sonnabend, den 31. d. M., die erste nach dem Feste Donnerstag, den 12. April, stattfinden.

— Nach siebenjährigen Anstrengungen werden die vereinigten Frauenvereine von Berlin und Potsdam, welche zur Auszeichnung des Todes- und des Geburtstags unseres hochseligen Königs, unter dem 7. Juni und 3. August 1848 zusammentraten, um dem Vaterlande ein Kriegsfahrzeug zu verschaffen, in den nächsten Wochen die Freude haben, den Schooner „Frauengabe" vom Stapel laufen zu sehen. Das Fahrzeug ist in Wolgast in Neu-Vorpommern gebaut worden und wird nach dem Wunsche der Geberinnen zur Bildungsschule von See-Kadetten dienen. Auf der bekannten großen patriotischen Schlußlotterie (Hauptgewinne waren: 1) ein Geschenk Sr. Majestät des Königs, ein Oelgemälde von Pollack in Rom, 300 Thlr. an Werth, welches ein armer Schüler in Königsberg; 2) ein Geschenk des Herrn Professor Rauch, eine Marmorbüste des Kaisers Nikolaus, 400 Thlr. an Werth, welche ein patriotischer Bauer bei Merseburg gewonnen hat), welche die Frauen im vorigen Frühjahr veranstalteten, um die Fonds zur Versorgung der auf der „Frauengabe" invalide gewordenen Mannschaft und zur Unterstützung ihrer hinterlassenen Wittwen zu gewinnen, hat ein solcher Segen geruht, daß 26,500 Thlr. als Reinertrag bei der Seehandlung deponirt werden konnten und der Verein in den Stand gesetzt ist, das Werk der Barmherzigkeit, das Anfangs nur der Mannschaft der „Frauengabe" zugedacht war, auf die ganze preußische Marine auszudehnen. Die Statuten für die beabsichtigte Stiftung, welche um so freudiger begrüßt werden muß, als in dieser Art noch nichts für die preußische Marine gethan ist, werden bereits entworfen. So wird das Werk einer bewunderungswürdigen weiblichen Ausdauer in echt patriotischem Sinne zu Ende geführt, der Gegenwart eine Anregung zu ähnlichem Streben, in der Geschichte unserer jungen Marine eine schöne Erinnerung.

— Den jungen Juristen jüdischen Glaubens, welche sich zum Eintritt in den Justizdienst melden, wird jetzt mit Rücksicht auf einen Beschluß des Staatsministeriums eröffnet, daß ihnen nach dem gegenwärtigen Stande der Gesetzgebung nicht verschränkt werden könne, sich die Qualifikation zu den mittelbaren oder unmittelbaren Staatsämtern jeder Art durch Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen zu erwerben, daß aber die Erlangung dieser Qualifikation noch kein Recht auf die Verleihung eines bestimmten Staatsamts begründe, es vielmehr bei der Bewerbung auf die Beurtheilung des betreffenden Departements-Chefs ankommen müsse, ob der Bewerber, ganz abgesehen von seinem religiösen Bekenntnisse, sich seiner Persönlichkeit und seinen Fähigkeiten nach für dieses Amt eigne. Bei richterlichen Beamten komme aber das Bekenntniß insoweit in Betracht, als damit die Abnahme christlicher Eide verbunden sei, weshalb Bekenner jüdischen Glaubens auf die Anstellung als Richter und auch auf die kommissarische Verwaltung eines Richteramts keinen Anspruch würden machen können. (C.-B.)

— In Folge des Gesetzes vom vorigen Jahre über die Beschäftigung der Strafgefangenen außerhalb der Anstalt ist die Aufmerksamkeit der Behörden auf eine zweckmäßigere Gestaltung der Freiheitsstrafen zu dem Zwecke gelenkt worden, um den Verbrecher während der Verbüßung seiner Strafe auf eine ersprießliche Verwendung der künftig zu erlangenden Freiheit vorzubereiten. In der letzten Zeit sind hierüber vom Justizministerium mehrfache Verfügungen erlassen worden, welche die Verwendung des Ueberverdienstes, welchen die Gefangenen durch ihre Arbeit erzielen, betreffen. Von diesem Verdienst werden den Gefangenen bei ihrer Entlassung Reisegelder gewährt und die ersten Ausgaben zur Erlangung eines Unterkommens und Begründung eines ehrlichen Erwerbes bestritten. Das Appellationsgericht zu Ratibor hat für die in seinem Departement befindlichen Arbeitskassen der Gefangenen eine Instruktion wegen deren Verwaltung entworfen, und diese ist neuerdings auf Veranlassung des Herrn Justizministers den Gerichtsbehörden zum geeigneten Gebrauche, unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse und der aus diesen sich ergebenden Modificationen, mitgetheilt worden. (Berl. Ger. Z.)

Bern, 21. März. Die Nachricht von dem endlichen Abschluß eines Vertrages mit Oesterreich ist von der großen Masse der Tessiner Bevölkerung mit Befriedigung aufgenommen worden. Oesterreich ist in seiner Entschädigungsforderung für die lombardischen Kapuziner von 300,000 Fr. auf 115,000 Fr. heruntergegangen; Tessin erhielt dagegen die Zusicherung, daß ihm die jährlichen Lieferungen von 10,000 Centner Salz, welche es laut Vertrag noch circa 15 Jahre zu ungünstigen Preisen von Oesterreich zu beziehen hat, wohlfeiler zu stehen kommen sollen, so daß man zum Theil am Salz gewinnt, was man auf dem Kapuzinerartikel verliert. Mit Genehmigung des Vertrags können die Tessiner sich wieder frei in der Lombardei niederlassen und es treten die alten Beziehungen guter Nachbarschaft wieder ein.

Aus Petersburg meldet man der „Donau" über Berlin, daß der Leibarzt des verstorbenen Kaisers, Dr. Mandt, Rußland eiligst und geheim verlassen habe. Man macht ihm zum Vorwurf, daß er dem hohen Patienten so lange verhehlt habe, daß seine Lunge affizirt sei. Außerdem wird getadelt, daß Dr. Mandt die Arzneien für den Czaren, statt sie von einem Apotheker machen zu lassen, als Homöopath selbst zusammengesetzt habe. In Petersburg drohte dem Leibarzt Gefahr, die Massen (?) waren gegen ihn aufgeregt und Kaiser Alexander soll dem Doktor haben rathen lassen, sich aus Rußland zu entfernen. (Nordd. Z.)

Locales und Provinzielles.

— Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Den Rittergutsbesitzer Moritz von St. Paul auf Jaecknitz zum Landrathe des Kreises Heiligenbeil im Regierungsbezirke Königsberg zu ernennen.

— Nach der Anordnung des Herrn Handelsministers sollen bis zur Herstellung der Schiffbrücken über die Weichsel und Nogat, Güter zur Beförderung nach Stationen jenseits der Weichsel nur unter dem Vorbehalte angenommen werden, daß eine Verantwortlichkeit für die Einhaltung bestimmter Lieferungsfristen nicht übernommen wird, daß alle Mehrkosten, welche dadurch entstehen, daß die Ostbahn die Güter mittelst Landtransport nach einem andern Weichsel- und Nogat-Uebergange als Dirschau und Marienburg hinschaffen und übersetzen läßt, besonders zu erstatten sind und daß für den Fall, daß die Güter auf der Ostbahn wegen Mangel an hinreichenden bedeckten Räumen im Freien gelagert werden müssen, für die dadurch entstehenden Schäden Seitens der Ostbahn eine Entschädigung nicht gewährt wird. Diesem Vorbehalte soll sich jeder Aufgeber von Gut durch eine schriftliche Erklärung auf dem Frachtbriefe ausdrücklich unterwerfen.

Memel, 23. März. Ein Ereigniß wichtiger Bedeutung bildet augenblicklich in unsern Mauern das allgemeine Stadtgespräch. Der bisherige Bürgermeister Herr Zimmermann hat sein Amt niedergelegt und ist mit der vorläufigen Verwaltung der Geschäfte eines Bürgermeisters hiesiger Stadt der Beigeordnete und Syndikus Herr Taegen, ein Mann, der in des gesammten Publikums größter Achtung steht, betraut worden. Man spricht auch von dem bevorstehenden Abgange des Herrn Stadtkämmerers Strauß, der jedenfalls allgemeines Bedauern erregen würde, da derselbe sich der herzlichsten Sympathieen unserer gesammten Einwohnerschaft erfreut. — Die Ausführung des so lange ersehnten Retablissements scheint auf ein neues Hinderniß zu stoßen. Der Antrag, zur Retablirung unserer Stadt und Anlegung einer Gasbeleuchtung eine Anleihe von 250,000 Thlr. zu machen, ist in der letzten Sitzung der Stadtverordneten mit

überwiegender Majorität verworfen worden; dagegen fand die Fassung eines Beschlusses statt, dem zufolge die Absendung einer Deputation an Se. Majestät den König erfolgen soll, deren Aufgabe dahin geht, Se. Majestät noch einmal mündlich zu bitten, den Aufbau der abgebrannten Stadttheile in der früheren Weise geschehen zu lassen. Diese abermalige Verzögerung dürfte auf das erneuerte Steigen der Miethen, so wie vieler anderer Bedürfnisse einen wesentlichen Einfluß ausüben und die Noth vieler Einwohner vergrößern. Trotzdem entwickelte unsere Stadt in baulicher Beziehung ein immer reger werdendes Leben, denn Hunderte von Händen sind an den Baustellen beschäftigt, die von dem Retablissementsplane keine Aenderung erleiden. (Ostpr. Z.)

Conzert.

Am Sonntage veranstaltete Herr Hans von Bülow, der geniale Pianist, eine Matinée im Gewerbehause, welche in hohem Grade geeignet war, die Bewunderung für die ausgezeichneten Leistungen des jugendlichen Klavierheroen zu steigern. Schon bei seinem ersten Conzerte nahmen wir Gelegenheit, auf das mit echt künstlerischem Sinne gewählte Programm rühmend aufmerksam zu machen. Diese Matinée war hierdurch gleichfalls hoch ausgezeichnet. Sie wurde eröffnet durch die Bach'sche A-moll-Fuge, welche Herr v. Bülow mit eben so viel Energie als durchsichtiger Klarheit zu Gehör brachte. Beethovens Sonata appassionata (in F-moll), vielleicht das großartigste, tief leidenschaftlichste Tongemälde, welches für das Pianoforte, als Solo-Instrument geschrieben wurde, fand in dem Spieler einen geistvollen Exekutanten, der den Kampf mit der Technik — (und die Anforderungen an diese und namentlich an physische Kraft und Ausdauer der Hände sind hier sehr groß) — völlig überwunden hat und seine Begeisterung frei walten lassen kann. So gespielt muß diese Sonate selbst auf den Laien, sobald er nur ein Herz hat, mächtig einwirken; den Kenner aber wird sie in tiefster Seele entzücken. Zwei prächtige Chopin'sche Stücke folgten. Welchen soll man den Vorzug geben, der Ballade in G-moll, oder der Polonaise in As-dur? Die stürmischen Acclamationen der electrisirten Zuhörer vertheilten sich auf beide Stücke gleichmäßig. Die Ballade gehört dem Reiche der Phantasie an; sie entrollt in wundersam originellen Klängen ein Bild düsterer Romantik, geheimnißvoll und ungreifbar, aber anziehend wie ein schönes Mährchen. Die Polonaise aber giebt in mächtigem, warmem Pulsschlage ein Stück wirklichen Lebens. Sie verkörpert gleichsam den Flügelschlag nationaler Begeisterung in lebens- und kraftvollen musikalischen Accenten. Hans v. Bülow hatte den genialen Polen Chopin trefflich verstanden. Er spielte die Polonaise wundervoll, mit stolzem Feuer und grandiosem Schwunge. Mit eiserner Muskelkraft griff der Künstler in die Tasten; das müssen Fingergelenke aus Stahl sein, welche dem Flügel so gewaltige, orchesterartige Klänge entlocken. Das Instrument aus der Fabrik unseres Hofinstrumentenmachers J. B. Wisznıewski bewährte sich trefflich. Es ist von äußerst solider, dauerhafter Construction und ausgezeichnet durch schöne Tonfülle in jeder Region. Die reizende Transscription Liszt's: „Einzug der Gäste auf Wartburg" aus Wagners Tannhäuser, schon früher von Herrn v. Bülow vernommen, machte den Beschluß der Vorträge des hochbegabten Künstlers. Frl. Pauline Zschiesche hatte sich mit dankenswerther Bereitwilligkeit durch Lieder-Vorträge an der Matinée betheiligt. Es ist diese Gattung des Gesanges eine schöne Seite ihres Talentes. Mit seelenvoller Auffassung und eindringender Tonfärbung gab die Künstlerin zwei Lieder von Mendelssohn und eins von Markull (Manuscript). Gleichen Beifall erwarb sich Herr Roth durch die wiederholte Vorführung der Truhnschen Komposition „Schloß Boncourt", eines dankbaren Gesangstückes, welches sich sowohl durch eine gewählte, edle Tonsprache als durch innige Züge der Melodie, neben gelungener Charakteristik im Ganzen, vortheilhaft auszeichnet und allen Bassisten zu empfehlen ist. Wie wir vernehmen, wird Herr v. Bülow noch eine letzte Soirée veranstalten, welche allen Freunden eines wirklich genialen Klavierspiels nicht dringend genug empfohlen werden kann.

Markull.

Literarisches.

Porto-Taxe für die Correspondenz sämmtlicher Königl. Preußischen Post-Anstalten nach allen Ländern der Erde.

Nach amtlichen Quellen bearbeitet von Falinsky.

Verlag von Schubert u. Seidel in Königsberg in Preußen.

Preis 15 Sgr.

Selten hat ein literarisches Werk ein so allgemeines Aufsehen erregt und einen so ungewöhnlich schnellen Absatz gefunden, als dieses tabellarische Uebersichts-Gemälde, welches die Porto-Taxe-Bestimmungen sämmtlicher Länder der Erde in größtmöglicher Kürze klar und präcise veranschaulicht. Indem wir das correspondirende Publikum, für welches betreffendes Werk zunächst bestimmt ist, in seinem eigenen Interesse hierauf aufmerksam machen, glauben wir uns den Dank desselben um so mehr zu erwerben, als eine Haupt-Aufgabe dieses Werkes darin besteht, dem Publikum durch eine vergleichende Uebersicht der verschiedenen Porto-Sätze die Mittel und Wege zu zeigen, durch deren Benutzung ein Jeder in den Stand gesetzt ist, sich bei Zahlung des Post-Portos so billig als möglich einzurichten. Beispielsweise kostet ein Brief aus Preußen nach Cuba, wenn der Absender keinen Speditions-Weg auf der Adresse angegeben hat: . . . . 28 Sgr.
während derselbe Brief, wenn der Absender die Spedition „via Bremen per Dampfschiff" verlangt, nur . . . . $8\frac{3}{4}$ „
mithin in letzterem Falle weniger . . . . $19\frac{1}{4}$ Sgr.
Ein Brief aus Preußen nach Honduras kostet bei der Spedition „durch die Vereinigten Staaten Nord-Americas": . . . $25\frac{1}{2}$ Sgr.
bei der „per England" nur . . . . 12 „
mithin in letzterem Falle weniger . . . . $13\frac{1}{2}$ Sgr.
So kostet ferner ein Brief nach Californien (Vereinigte Staaten Nord-Amerika's) bei der Spedition „per England via Chagres und Panama": . . . . $30\frac{1}{2}$ Sgr.
bei der „via Bremen per Dampfschiff" nur: . . . . . $6\frac{1}{2}$ „
mithin in letzterem Falle weniger . . . . 24 Sgr.

Nicht allein aber, daß durch die Benutzung dieser Porto-Taxe-Zusammenstellung und insbesondere durch eine zweckmäßige Wahl des Speditions-Weges dem correspondirenden Publiko, wie eben gezeigt worden ist, nicht unbedeutende pecuniäre Vortheile erwachsen — Vortheile, welche für den Correspondenten um so größer sind, als sein Correspondenz-Verkehr bedeutend ist — man findet in diesem Werke auch alle von dem Publiko beim Verkehr mit den Post-Anstalten zu beachtenden Bestimmungen. Da diese in eine wohlgeordnete tabellarische Uebersicht gebracht sind und die Haupt-Unterschiede nicht nur durch Rubriken, sondern auch durch die Farbe und Größe des Drucks veranschaulicht sind, da ferner nicht jede ausländische Post-Anstalt einen besonderen, sondern die sämmtlichen Post-Anstalten ein und desselben Landes einen gleichmäßigen Porto-Satz haben (es kostet z. B. ein Brief aus Preußen nach den Vereinigten Staaten Nord-Amerika's, er mag nach Boston, New-York, Philadelphia oder nach irgend einem andern Orte in den Vereinigten Staaten bestimmt sein: 13 Sgr., da das Porto für die Correspondenz aus Preußen nach den Vereinigten Staaten auf den gleichmäßigen Satz von 13 Sgr. festgesetzt ist) so ist es ein Leichtes, sich darin zurecht zu finden. Der rothe Druck in diesem Werke trägt viel zur klaren Uebersicht bei; er zeigt in der Rubrik „Speditions-Weg" diejenige Spedition an, bei welcher die Correspondenz den Bestimmungs-Ort am Schnellsten erreicht, während der Absender durch den rothen Druck in den übrigen Rubriken darauf aufmerksam gemacht wird, daß er gezwungen ist, seine Correspondenz zu frankiren. (Franko-Zwang.)

Den Bestimmungen über den Verschluß der commandirten Briefe, welche für die einzelnen Länder mannigfach verschieden sind, und den Verordnungen über die Versendung von Waaren-Proben gegen ermäßigtes Porto sind besondere Rubriken gegeben; namentlich aber sind die Bestimmungen über die Versendung von Gegenständen unter Kreuz-Band ausführlich behandelt. Da nicht Drucksachen überhaupt, sondern nur gewisse Arten derselben gegen ermäßigtes Porto unter Kreuz-Band versandt werden dürfen, so sind bei jedem Bande diese besonderen Arten von Drucksachen aufgeführt und zugleich diejenigen Zusätze angegeben, welche den Kreuzbandsendungen schriftlich hinzugefügt werden dürfen. Die Zweckmäßigkeit dieser speziellen Angaben ist einleuchtend. Es würde so Mancher sich vor den Folgen, einer aus Unkenntniß mit den bestehenden Bestimmungen begangenen Post-Contravention bewahrt haben, wenn er die in vorliegendem Werke auf Grund amtlicher Quellen zusammengestellten Verordnungen beachtet hätte.

Indem wir nun dieses gemeinnützige Werk, welches einem allgemeinen und längst gefühlten Bedürfnisse abhilft, mit Recht einem Jeden empfehlen, hoffen wir ihm auch da Eingang zu verschaffen, wo selbiges bisher noch unbekannt war. Wir halten dieses Werk als einen unentbehrlichen Rathgeber für jeden Correspondenten, es sollte selbiges nicht nur in jedem kaufmännischen Comptoire vorhanden sein, sondern auch in keinem Haushalt fehlen. Die pecuniären Vortheile welche durch eine zweckmäßige Sparsamkeit hinsichts des zu entrichtenden Portos erwachsen, sind größer als man glaubt. Die Kenntniß aber der im täglichen Verkehre mit den Post-Anstalten vorkommenden Bestimmungen ist einem Jeden unentbehrlich.

Briefkasten. Das „Eingesandt einiger Bürger Dirschau's" — bezugnehmend auf die Entgegnung des Rector Dachs gegen den Artikel des Pfarrers Mettenmeyer im Kathol. Wochenblatt und Weglassung der dortigen Redaktions-Bemerkung in dem anderweitigen Abdruck der Dachs'schen Entgegnung würde zu neuem unerquicklichen Federkriege Anlaß geben, deshalb ad acta. — Hrn. Dr. C—n in Marienwerder. Ihr Wunsch kann gegen Einsendung der üblichen Insertionsgebühren erfüllt werden.

Berlin, den 26. März 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	100	—	Pomm. Rentenbr.	4	$96\frac{1}{8}$	$95\frac{5}{8}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{5}{8}$	$99\frac{1}{8}$	Posensche Rentenbr.	4	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{5}{8}$	$99\frac{1}{8}$	Preußische do.	4	$94\frac{1}{4}$	$93\frac{3}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{5}{8}$	$99\frac{1}{8}$	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	$113\frac{1}{2}$	—
do. v. 1853	4	$93\frac{3}{4}$	—	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	8	$7\frac{1}{2}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	73	72
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	92	do. Cert. L. A.	5	87	86
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	97	do. L. B. 200 Fl.	—	—	$18\frac{1}{2}$
Posensche do.	4	—	$100\frac{1}{4}$	do. neue Pfd.-Br.	4	—	$89\frac{1}{4}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	—	do. neueste III. Em.	—	—	$89\frac{3}{4}$
Westpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	90	—	do. Part. 500 Fl.	4	—	$76\frac{1}{2}$

Bahnpreise zu Danzig vom 27. März 1855.

Weizen 120—136pf. 75—126 Sgr.
Roggen 115—128pf. 56—71 Sgr.
Erbsen 55—61 Sgr.
Hafer 30—35 Sgr.
Gerste 100—112pf. 45—56 Sgr.
Spiritus Thlr. $24\frac{5}{8}$ vor der Post, nach der Post
" 24 geboten pro 9600 Tr. P. F.

Angekommene Fremde.

Am 28. März.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren)

Die Hrn. Gutsbesitzer Puttkammer a. Behrensdorf u. v. Silewsky a. Schimnow. Die Hrn. Kaufleute Tschirner a. Neuhoff u. Pickelmann a. Berlin. Hr. Dr. Tschirner a. Pr. Stargardt.

Im Englischen Hause:

Hr. Oberförster v. Hinkeldey n. Frl. Tochter a. Sobbewitz. Hr. Dr. Schinkel a. Berlin. Frau Gutsbesitzer Plehn v. Kopittkowo und Hr. Gutsbesitzer Lübbe a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Meyer a. Berlin und Evers a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Hr. Kaufmann Czerwonski a. Ratibor. Hr. Gutsbesitzer Penner a. Neuteich. Hr. Rentier Rellner a. Berlin. Hr. Fabrikbesitzer Teißner a. Greifswalde.

Im Deutschen Hause:

Hr. Steuererheber Bilawe a. Neustadt. Hr. Gutsbesitzer Hoffmann a. Gloddau. Hr. Kaufmann Laubinger a. Krudesberg. Hr. Schneidermeister Schröder a. Neustadt.

Hotel d'Oliva:

Hr. Gutspächter von Zencke a. Laskowitz. Hr. Rentier Conrad und Hr. Fleischermeister Engling a. Neustadt. Hr. Pfarrer Krupka a. Oxhoft. Hr. Oekonom Neumann a. Neuenburg.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Fabrikanten Bombach u. Guttmann a. Insterburg und Schatz a. Carthaus. Hr. Gutsbesitzer Hagen a. Pischnitz. Hr. Kaufmann Fürstenberg a. Neustadt.

Stadt-Theater in Danzig.

Mittwoch, den 28. März. (Abonnement suspendu.) **Abschieds-Benefiz** für Herrn **v. Carlsberg. Das war ich!** Lustspiel in 1 Akt von Hutt. (Frau Jost: Die Nachbarin.) Hierauf: Zum ersten Male: **Ein Werbebüreau für die Krimm,** oder: **Die Fechter von Berlin.** Gelegenheitsschwank in 1 Akt. Zum Schluß: **Fröhlich.** Liederspiel in 2 Akten von L. Schneider. (Frau Jost: Hermaphrosine von Quengel.)

Die geehrten Abonnenten werden ergebenst ersucht, sich wegen Beibehaltung ihrer Plätze bis spätestens Mittwoch 11 Uhr zu erklären.

Donnerstag, den 29. März. (VI. Abonnement Nr. 18). Neu einstudirt: **Nathan der Weise.** Dramatisches Gedicht in 5 Akten von G. E. Lessing. Herr Lebrün: Nathan

---

Da viele Musikfreunde Danzigs verhindert wurden, die am Sonntage stattgehabte Matinée des Herrn **Hans von Bülow** zu besuchen, so haben wir diesen bedeutenden Künstler, den würdigsten Jünger des genialen Liszt, veranlasst, noch ein Concert zu geben, welches **Donnerstag Abend** $6\frac{1}{2}$ Uhr im Saale des Gewerbehauses stattfinden wird.

PROGRAMM.

1. Sonata quasi Fantasie (Cis-moll) von L. v. Beethoven.
2. Gesangstück.
3. a. Ronde cappriciose von Mendelssohn.
   b. Illustrationen russischer Volksweisen von W. Markull.
4. Gesangstück.
5. Reminiscence de la Somnambula de Bellini. Fantasie von Liszt.
6. Gesangstück.
7. a. Nocturno und Etude von Chopin.
   b. Impromptu à la Masurka von v. Bülow.
   c. Grande Polonaise (As-dur) von Chopin.

Billets à 20 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Habermann und Weber, Abends an der Kasse à 1 Thlr. zu haben.

Herr v. Bülow wird sich nur noch dies eine Mal hier hören lassen; wir fordern desshalb zu zahlreichem Besuche auf.

Danzig, den 27. März 1855.

Heinrich Behrend. Dr. Piwko. C. R. v. Frantzius.

Eine Wirthschafterin, geübt im Kochen, Backen, Federvieh-Zucht und Schneidern, über ihre Leistungen und Führung mit den besten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle. Näh. in der Exped. dieses Blattes.

So eben erschien:

Porto-Taxe für die Korrespondenz sämmtlicher Preußischen Post-Anstalten nach allen Ländern der Erde, von Falinsky in Königsberg i. Pr.

Preis 15 Sgr.

Zum Gebrauche für Beamte, Kaufleute, Komptoristen, Geschäfts- und Gewerbtreibende, überhaupt für das gesammte correspondirende Publikum. — Verlag von Schubert & Seidel in Königsberg i. Pr., in **Danzig** vorräthig bei

W. Devrient und **B. Kabus.**

Durch sämmtliche Königliche Postämter ist für das **2. Quartal** 1855 zu beziehen:

Das Danziger Intelligenz-Blatt.

(Für den Königl. Regierungs-Bezirk Danzig.)

Dies, in und um Danzig gelesenste, nur zu Insertionen bestimmte, umfangreiche Blatt enthält außer den Geschäfts- rc. Anzeigen die Bekanntmachungen und Verordnungen der Behörden. Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint dasselbe täglich zu dem geringen Abonnementspreis von $7\frac{1}{2}$ Sgr. pro Quartal. Die Insertions-Gebühren betragen für die durchgehende Petit-Zeile oder deren Raum nur $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Intelligenz-Comtoir.
Hufeland.

Das

Bromberger Wochenblatt

(eilfter Jahrgang)

erscheint wöchentlich zweimal in groß Folio und bringt in gedrängter Kürze die interessantesten Nachrichten über den Lauf der Weltbegebenheiten, widmet sich der Besprechung lokaler und provinzieller Verhältnisse, und hat auch für unterhaltende Lectüre in dem angehängten Feuilleton gesorgt.

Das Bromberger-Wochenblatt ist das einzige kautionspflichtige Blatt im Regierungs-Bezirk Bromberg und hat während der langen Dauer seines Bestehens sich immer mehr Bahn gebrochen, sowohl am Orte selbst als in der diesseitigen Provinz und in Westpreußen, und erfreut sich jetzt eines weit ausgedehnten Leserkreises, der in stetem Wachsen begriffen ist. Das Vertrauen und Wohlwollen des Publikums, welches das Wochenblatt von jeher zu rechtfertigen bemüht war, giebt sich deutlich zu erkennen durch den gesteigerten Zufluß von Insertionen, deren sich in gleicher Fülle wohl nur wenige Provinzialblätter rühmen können. Die politische Mäßigung seiner Tendenz neben offener Freimüthigkeit haben ihm Eingang in alle Kreise der Bevölkerung verschafft und das Bestreben der Redaction wird auch ferner darauf gerichtet sein, diesen bisher verfolgten Grundsätzen für die Zukunft treu zu bleiben.

Der Abonnementspreis beträgt quartaliter für Auswärtige 25 Sgr., wofür alle Königlichen Postämter Bestellungen annehmen. Insertionen, die bei der großen Auflage eine weite Verbreitung finden, werden mit 1 Sgr pro Spaltzeile berechnet.

Die Expedition des Bromberger Wochenblattes:
F. Fischer'sche Buchhandlung,
in Bromberg, Marktecke Nr. 119.

Gegen ein **langjähriges Magen- und Leberleiden,** welches sich durch Uebelkeiten, öfteren Brechreiz, häufiges und quälendes Aufstoßen, Druck und Schmerz in der Magen- und Lebergegend, Stuhlverstopfung, hypochondrische Stimmung rc. kundgab, habe ich eine Menge von Arzneimitteln, theils aus eigener Wahl, theils von renommirten Aerzten empfohlen, ohne Erfolg in Anwendung gezogen.

Als nun das Medicament von Dr. Doecks aus Barnstorf in Hannover zu meiner Kenntniß gelangte, indem **selbst Aerzte** des Großherzogthums Baden **glückliche Heilerfolge mit demselben veröffentlichten,** da entschloß ich mich zu dessen Gebrauche und bin dadurch, Gott sei Dank! wieder hergestellt worden. Ich halte es daher für meine Pflicht, das Vertrauen jener Kranken, die an ähnlichen Uebeln leiden, **auf die große Wirksamkeit dieses Mittels hinzulenken,** und zumal das ärztliche Publikum, welches wohl im Allgemeinen mit Recht eine Scheu vor Geheimmitteln hat, auf die **vielen gewissenhaft beobachteten Heilungen** durch die Doecks'sche Kurmethode aufmerksam zu machen.

Gengenbach, am 1. Decbr. 1854.

Schaible, Physikus.

Nähere Auskunft über oben empfohlenes Mittel ertheilt auf portofreie Anfragen

die hinterbliebene Familie des weil.
Dr. med. **Doecks**
zu **Barnstorf** im Königreich **Hannover.**

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.